

Aufbau und Elemente der Wort-Gottes-Feier

EINZUG

Im ersten Teil der Wortgottesfeier, der Eröffnung, soll die Gemeinde »ankommen« können, sich als eine Versammlung von Gläubigen wahrnehmen, zu einer Gemeinschaft finden und zu einem bewussten Mitfeiern geöffnet werden. Beim Einzug der liturgischen Dienste kann vom Lektor/von der Lektorin das Lektionar bzw. Evangeliar mitgetragen werden. Instrumentalmusik oder Gesang kann den Einzug begleiten.

GESANG ZUR ERÖFFNUNG

Im Singen wächst Gemeinschaft. Der Eröffnungsgesang ist in der Regel das erste gemeinsame Tun der Gemeinde. Er stimmt auf den Gottesdienst ein, verweist im Lied evtl. schon auf den Grundgedanken des Gottesdienstes oder ist ein Lobgesang auf Gott, der die Gemeinde zusammenruft.

KREUZZEICHEN UND LITURGISCHER GRUSS

Mit dem Kreuzzeichen und dem liturgischen Gruß wird die Wortgottesfeier eröffnet. Der Leiter/die Leiterin wendet sich der Gemeinde zu und bekreuzigt sich während des Sprechens. Die Gemeinde kommt nicht im eigenen Namen zusammen, sondern im Namen des dreifaltigen Gottes. Das Kreuzzeichen ist ein kurzes Glaubensbekenntnis und erinnert daran, dass wir getauft sind. Im folgenden liturgischen Gruß spricht der Leiter/die Leiterin aus, dass die Gemeinde in der Gegenwart Gottes versammelt ist. Mit diesem Ritus ist eine weitere Begrüßung (»Guten Morgen«) unnötig.

EINFÜHRUNG

Die Einführung bildet die »Tür« zum Gottesdienst. Die Mitfeiernden sollen aufgeschlossen werden für die Verkündigung des Wortes Gottes und für die Themen/Fragen, die die biblischen Texte nahe legen. Auf keinen Fall wird hier »gepredigt«. Die Eröffnung soll kurz sein und die biblischen Texte nicht vorweg nehmen, sondern einen Grundgedanken des Gottesdienstes anklingen lassen und die Gemeinde auf ihr gottesdienstliches Tun einstimmen.

CHRISTUSRUF

Das »Kyrie eleison« war ein Jubelruf für den als Gott verehrten römischen Kaiser, den die frühe Kirche für ihren Gottesdienst übernahm und damit den eigentlichen Gott und Herrn ehrte, Jesus Christus. Der Adressat des Rufes ist eindeutig Jesus Christus, der erhöhte Herr. Das Kyrie ist ein Lobpreis, auch wenn es verbunden ist mit der Bitte um Erbarmen. Diese Spannung zwischen Lob und Bitte bleibt bestehen.

Die neue Feierform verzichtet an dieser Stelle auf eine Vergebungsbitte und stellt damit den lobenden Charakter der Christusrufe stärker in den Vordergrund.

ERÖFFNUNGSGEBET

Dieses Gebet beschließt den Eröffnungsteil. Es soll die persönlichen Gebete der Versammelten zusammenfassen. Um dem persönlichen Gebet Raum zu geben, ist eine angemessene Stille nach der Gebetsaufforderung sehr wichtig. Das Eröffnungsgebet braucht etwas Allgemeines, Verbindendes, damit alle es mitvollziehen können. Der Grundgedanke des Tages wird ins Gebet gebracht. Im neuen Feierbuch finden sich auch sog. Perikopengebete, die einen Gedanken aus den biblischen Texten aufgreifen.

Struktur des Gebetes:

- Gebetsaufforderung
- Stille
- Gottesanrede
- Preisende Aussage über Gott
- Bitte
- Gebetsschluss

HINFÜHRUNG ZUR ERSTEN LESUNG

In den Lesungen und im Evangelium spricht Gott zu seinem Volk, mehr noch, in seinem Wort ist er gegenwärtig. In drei Lesejahren A, B und C wird eine Auswahl der wichtigsten Texte der Bibel dargeboten. Die kirchliche Leseordnung deckt den »Tisch des Wortes« (2. Vatikan. Konzil) besonders reich: an Sonn- und Feiertagen sind immer zwei Lesungen und das Evangelium vorgesehen. Die Hinführung zur Lesung soll eine Hilfe zum anschließenden Hören der Lesung sein und auf wichtige Schlüsselbegriffe oder Gedanken hinweisen oder den geschichtlichen Hintergrund aufzeigen. Damit die Lesung als Wort Gottes ihren Stellenwert behält, darf die Hinführung nur sehr kurz sein.

Die angebotenen Texte sind als Auswahlelemente zu verstehen. Da die Wortgottesfeier insgesamt nicht zu wortlastig werden soll, liegt es in der Entscheidung der Verantwortlichen, ob die Hinführungstexte zur Anwendung kommen oder nicht. Werden sie verwendet, so ist darauf zu achten, dass sie und die jeweils folgende Lesung von zwei unterschiedlichen Personen vorgetragen werden.

ERSTE LESUNG

Die Erste Lesung ist dem Alten Testament entnommen. Sie verbindet uns mit der Geschichte des Volkes Israel, mit unseren Müttern und Vätern im Glauben. Seit der Erweiterung der Leseordnung 1963 ist die Erste Lesung so gewählt, dass sie in Beziehung zum jeweiligen Evangelium steht. Die Osterzeit macht eine Ausnahme: An den Sonntagen der Osterzeit wird die Erste Lesung aus der Apostelgeschichte gelesen und beschreibt das Werden der Kirche nach den Osterereignissen.

ANTWORTGESANG

Auf die Erste Lesung folgt ein biblischer Gesang, der meist dem Buch der Psalmen entnommen ist. Damit sollen die Feiernden auf das in der Lesung gehörte Gotteswort antworten, es meditieren und vertiefen. Psalm und Kehrvers stehen mit der Ersten Lesung in einem inhaltlichen Zusammenhang. Warum wird hier ein Psalm gewählt und nicht ein Gemeindelied? Es sind vor allem die überlieferten Lieder aus dem Alten Testament, eben die Psalmen, die kraftvoll und unbefangen das ganze menschliche Leben Gott hinhalten und so zu einer Antwort auf das gehörte Gotteswort werden. Beim Sprechen, besser: Singen des Psalmes kann im Dialog zwischen Kantor/in und Gemeinde das Gehörte nachklingen und angeeignet werden. Deshalb ist ein Gemeindelied an dieser Stelle nur eine Notlösung.

HINFÜHRUNG ZUR ZWEITEN LESUNG Siehe Hinführung zur ersten Lesung

ZWEITE LESUNG

Die Zweite Lesung entstammt zumeist einem der neutestamentlichen Briefe der Apostel. Oft wird über mehrere aufeinander folgende Sonntage ein größerer Abschnitt gelesen (»Bahnlesung«).

RUF VOR DEM EVANGELIUM

Hallelu-jah- »Lobet Jahwe« - ist ein aus dem jüdischen Gottesdienst stammender Jubelruf. Mit diesem Ruf stimmt die Gemeinde sich auf das Evangelium als Höhepunkt des Wortgottesdienstes ein. Die Gemeinde heißt Jesus Christus in seinem Evangelium willkommen und jubelt dem Auferstandenen zu. Der Hallelujaruf ist zugleich Begleitgesang zur Evangeliumsprozession. In der Zeit der Vierzig Tage vor Ostern wird das österliche Halleluja durch einen Christusruf ersetzt.

EVANGELIUM

Dem Hören und Bezeugen des Heilshandelns Gottes durch Jesus Christus kommt besondere Bedeutung zu. Das Evangelium - »Frohe Botschaft« - ist ein Abschnitt aus einem der vier Evangelien; jedem Lesejahr ist ein Evangelist zugeordnet (Lesejahr A: Matthäus, B: Markus, C: Lukas; n der Osterzeit und an bestimmten Festtagen werden in allen drei Lesejahren Abschnitte aus dem Johannesevangelium verkündet).

ANSPRACHE

Die Auslegung dient dem tieferen Verständnis der biblischen Botschaft. Sie soll eine Brücke zum Leben der Hörerinnen und Hörer schlagen und das Wort Gottes in den Alltag hinein erschließen. Nach der Ansprache ist es sinnvoll, eine Stille zu halten.

ANTWORT DER GEMEINDE

Das Wort Gottes braucht eine Antwort der Gemeinde. Das Hören und Verinnerlichen tritt jetzt nach außen. Die offizielle Form der Wortgottesfeier schlägt mehrere Möglichkeiten vor, aus denen unsere Autorinnen und Autoren eine passende Form für den jeweiligen Sonntag wählen.

1. Glaubensbekenntnis: Die Gemeinde stimmt dem Wort Gottes zu und bekennt gemeinsam ihren Glauben.
2. Predigtlied: Ein Lied kann das Gehörte nachklingen lassen und bekräftigen.
3. Taufgedächtnis: Die Feiernden gedenken ihrer Taufe und loben Gott für die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Glaubenden.
4. Schuldbekenntnis und Vergebungsbitte: Mancher biblische Text ruft explizit zur Umkehr oder weist auf Schuld und Sünde hin. Deshalb kann sich an dieser Stelle sinnvoll und organisch ein Schuldbekenntnis und eine Vergebungsbitte anschließen.
5. Segnung, die zum Sonn-/Festtag gehört: An manchen Sonntagen kann eine bestimmte Segnung erfolgen: ein Segensgebet, in dem Gott für erhaltenes Heil gedankt und um Schutz und Beistand gebetet wird, und ein Segenszeichen. Das kann z. B. die Segnung der Sternsinger, der Erntegaben oder ein Wettersegen sein. Eine Aufzählung möglicher Segnungen findet sich im Werkbuch S. 27. In der Regel sind Leiter/innen von Wortgottesfeiern auch für solche Segnungen beauftragt; hierbei sind die jeweiligen diözesanen Richtlinien zu berücksichtigen.

FRIEDENSZEICHEN

Die Antwort der Gemeinde setzt sich fort in Friedenszeichen und Kollekte.

Wir beten um den Frieden, den Jesus seinen Jüngern verheißen hat. Die Mitfeiernden geben einander diesen Frieden im Friedenszeichen weiter und bezeugen so die kirchliche Gemeinschaft und die gegenseitige Liebe.

Der Friedenswunsch und die Friedensgeste erfolgen in der für die Gemeinde üblichen Weise.

KOLLEKTE

Die einander bezeugte Gemeinschaft wird jetzt konkret. In der Kollekte gibt die Gemeinde von dem, was sie hat, und zeigt sich solidarisch mit der Not der Zeit. Es wird sinnvoll sein, während der Kollekte ein Lied zu singen oder Instrumentalmusik zu spielen. An dieser Stelle sollte auch auf den Verwendungszweck der Kollekte hingewiesen werden. Die Zahl der Körbchen sollte so bemessen sein, dass ein zügiger Ablauf möglich ist.

Erst wenn die Kollekte beendet ist, beginnt der Lobpreis.

SONN- (FEST-)TÄGLICHER LOBPREIS

Auch der sonntägliche Lobpreis gehört zur Antwort der Gemeinde. Er ist ein eigenständiges Element in der Wortgottesfeier und preist Gott für seine Großtaten, für die Schöpfung und die Auferstehung seines Sohnes und für den Sonntag, an dem die Gemeinde diese Taten feiern kann. Der Lobpreis ist ein großes Gebet, das der Gemeinde die Möglichkeit bietet, durch Antwortrufe in dieses Gebet einzustimmen. Im offiziellen Werkbuch finden sich gut formulierte und auskomponierte Möglichkeiten. Der Lobpreis schließt mit dem Hymnus.

HYMNUS

An allen Sonn- und Feiertagen außerhalb der Advents- und Fastenzeit folgt das Gloria. Das Gloria ist ein Hymnus, der in der frühen Kirche nach dem Vorbild der Psalmen entstanden ist. Es beinhaltet das Lied der Engel in der Heiligen Nacht, einen Lobpreis des dreieinigen Gottes. Ein Glorialied sollte diese Elemente enthalten. In der Advents- und Fastenzeit soll statt des Gloria der Hymnus »Dir gebührt unser Lob« (Werkbuch, S. 185) oder ein anderer trinitarischer Lobpreis gesungen werden.

FÜRBITTEN

Die Fürbitten sind das Gebet der Gläubigen. Durch ihr Beten und Einstehen für andere Menschen übt die Gemeinde ihr gemeinsames Priestertum (1 Petr 2,9) aus. Deshalb könnten hier auch freie Fürbitten aus der Gemeinde Raum haben. Bei der Formulierung der Bitten ist darauf zu achten, dass sie wirklich Bitten für andere sind und über den Feiernkreis hinausgehen. In der Regel ist folgende Reihenfolge vorgesehen: für die Anliegen der Kirche; für die Regierenden und das Heil der Welt; für Menschen in Not und Bedrängnis, für die Ortsgemeinde; für die Verstorbenen. Die Fürbitten sollten jeweils die gleiche Struktur haben und nicht zu lang sein; das erleichtert den Hörerinnen und Hörern das innerliche Mitbeten und Antworten. Die Gestaltungsfreiheit bei den Fürbitten sollte nicht dazu verleiten, aus den Fürbitten Handlungsanweisungen für die Gemeinde oder Gott zu machen.

VATERUNSER

Das Gebet des Herrn verbindet die ganze Christenheit miteinander. Aus ihm spricht die vertrauensvolle Hoffnung auf die Verwirklichung des Reiches Gottes und auf die Geborgenheit in Gott.

DANKLIED

Wie schon der Begriff sagt, geht es um den Dank an Gott. Die im Gottesdienst erfahrene Begegnung mit Gott mündet in ein Lied des Dankes über Gottes große Taten oder gute Gaben oder in ein Lied des Vertrauens und der Geborgenheit in Gott.

MITTEILUNGEN

Die Mitteilungen leiten den Abschlussteil der Wortgottesfeier ein. Hier können kurze Hinweise auf Gottesdienste, Veranstaltungen und Einladungen der Gemeinde gegeben werden. Sie sollen möglichst kurz gehalten werden. Wenn es viel zu vermelden gibt, ist es sinnvoll, die Gemeinde zum Sitzen aufzufordern.

SEGENSBITTE

Wir erbitten Gottes Schutz und Segen. Gott ist die Quelle allen Segens; jede/r Gläubige kann für sich und andere Segen erbitten. Die Segensbitten werden in der Wir-Form gebetet: Der/die Leiter/in bezieht sich, im Unterschied zum Priester und zum Diakon, selbst in die Segensbitte ein und bekreuzigt sich.

ENTLASSUNG

Das Wort »Singet Lob und Preis« und die Antwort der Gemeinde »Dank sei Gott dem Herrn« ist ein abschließender Dank für das Erlebte. Gestärkt gehen wir auseinander in der Hoffnung, dass weiterwirkt, was wir erfahren haben.

AUSZUG

Die am Gottesdienst beteiligten Dienste stellen sich vor dem Altar auf. Verneigung vor dem Altar oder Kniebeuge, dem Tabernakel zugewandt, wenn er im Altarraum steht. Danach stellen sich die Mitwirkenden paarweise zur Prozession auf und ziehen aus. Meist spielt dazu die Orgel.

Beate Jammer, Andreas Poschmann,
Margret Schäfer-Krebs, Heinz Vogel